

eine Hermeneutik zu entwickeln, die es erlaubt, einen Weg von der historisch eingeordneten heologie Luthers zu gegenwärtigen Problemlagen und –debatten methodisch kontrolliert zu beschreiten.

4. Im Blick auf die materiale heologie ist die wohl gewichtigste Debatte der Gegenwart wohl die um den Gabecharakter der heologie Luthers (dokumentiert in Holm 2009). Kernpunkt des Streites ist dabei, ob die Erfassung des Handelns Gottes unter der Kategorie der Gabe pure Passivität auf Seiten des Menschen erfordert (vgl. Stoellger) oder ob sie den reziproken Vorgang einer Gegengabe impliziert (vgl. Holm). Letzteres würde die klassische Deutung der Rechtfertigung als eines ganz und allein von Gott geleiteten Geschehens grundsätzlich in Frage stellen und damit endgültig das Hollsche Paradigma außer Kraft setzen.

5. Dieses wird noch grundlegender aus ganz anderer Perspektive hinterfragt: Im Zuge der Globalisierung entstehen ganz neue Rezeptionskontexte für die heologie Martin Luthers. Zu den vorwiegend systematisch-theologisch zu führenden Debatten wird die Frage gehören, welche Folgen dies für die Anwendbarkeit der heologie Luthers bringen wird. Möglicherweise lässt sich diese Herausforderung nicht anders als durch fortdauernden Diskurs lösen (s. etwa Helmer 2009). Unter Umständen wird eine starke Berücksichtigung der Kontexte für das Lutherverständnis systematische und historische Deutungen sogar noch weiter auseinanderrücken lassen, als es jetzt ohnehin schon der Fall ist.

Assel, Heinrich: Der andere Aufbruch. Die Lutherrenaissance – Ursprünge, Aporien und Wege:

Karl Holl, Emanuel Hirsch, Rudolf Hermann (1910–1935) (FSÖh 72), 1994.

Leppin, Volker: Luther-Literatur seit 1983 (I–III) (hR 65, 2000, 350–377. 431–454; hR 68, 2003, 313–340).

Ders.: Der Verlust des Menschen Luther: Zu Ebelings Lutherdeutung, (Journal for Early modern Christianity 1, 2014, 29–50).

Mühlen, Karl-Heinz zur: Die Erforschung des »jungen Luther« seit 1876 (Luj 50, 1983, 48–125).

Ders.: Art. Luther, Martin III. Wirkung (RGG⁴ 5, 2002, 588–600).

Saarinén, Risto: Art. Lutherdeutung/Lutherforschung, (in: Leppin, Volker/Schneider-Ludorff, Gury [Hg.]: Das Luther-Lexikon, 2014 415–419).

Schorn-Schütte, Luise (Hg.): 125 Jahre Verein für Reformationsgeschichte, 2008.

Vinke, Rainer: Lutherforschung im 20. Jahrhundert. Rückblick – Bilanz – Ausblick, 2004.

Volker Leppin

V. Lutherforschung in Skandinavien

Obwohl die nordischen Länder Europas seit der Reformationszeit vom evangelisch-lutherischen Glauben tief geprägt sind, kann von einer

Lutherforschung im akademischen Sinne erst nach dem Erscheinen der Weimarer Ausgabe gesprochen werden. Für die schwedische und innische Lutherforschung wegweisend war die systematisch-theologische Methode, die an der Universität Lund von Anders Nygren und Gustaf Aulén formuliert und praktiziert wurde. Nygren hat in den 1920er Jahren einen neukantianischen Zugang entwickelt, der die Beschreibung der faktischen Ideengeschichte als die wissenschaftliche Aufgabe der heologie versteht. Auf diese Art konnte Nygren die Rolle der heologie in der positivistisch und empiristisch eingestellten schwedischen akademischen Umgebung verteidigen. Zugleich hat die Universitätstheologie ihr konfessionelles Profil verloren und ist zu einer weitgehend historischen Disziplin geworden.

Nygrens Programm einer Historisierung der Dogmatik ist als sogenannte »Motivforschung« international bekannt geworden. Wenn die christliche Ideengeschichte unparteiisch beschrieben wird, beinhaltet sie nach Nygren verschiedene Grundmotive, die jeweils eine theologische Strömung gestalten. In seinem bekanntesten Werk *Eros och Agape* (1930–1936) untersucht Nygren die Geschichte des christlichen Liebesgedankens. Dabei kommt er zu dem Schluss, man könne zwischen drei geschichtlichen Grundmotiven unterscheiden: dem jüdischen Nomos, der christlichen Agape und den platonischen Eros. In Martin Luthers heologie erscheine das Agape-Motiv am reinsten, während viele andere Perioden des Christentums durch eine Mischung von verschiedenen Grundmotiven gekennzeichnet seien.

Auf diese Art erbringt die scheinbar objektive historische Methode ein Ergebnis, das manche Leser als normativ betrachten. Sie dient als historisch nachgewiesene Norm für das Streben nach echter christlicher Liebe, weil Luthers heologie den Idealtypus der christlichen Agape bildet. Bei Nygren gestaltet sich das Liebesverständnis Luthers als eine rein schenkende und als von oben nach unten kommende Größe, die nicht ihren eigenen Vorteil sucht, sondern das Gute in ihrem Gegenstand erzeugt. Luthers theozentrisches Bild von der Nächstenliebe als Agape ist von allem Begehren befreit und spiegelt seine grundlegende Einsicht von der Rechtfertigung allein aus Glauben wider. Augustin und der Katholizismus vertreten dagegen eine sogenannte Caritas-Synthese, eine Mischung von christlicher Agape und platonischem Eros.

Nygrens *Eros och Agape* ist das einflussreichste Werk der skandinavischen heologie überhaupt. Es hat eine breite Diskussion um die heologie der Liebe ausgelöst, die bis heute von Nygren abhängig geblieben ist. Die späteren Forscher sind zwar weitgehend darin einig, dass die Motivforschung in Wirklichkeit höchst normative Ergebnisse hervorbringt und historisch einseitig ist. Nygren ist auch von deutschen philosophischen Modellen – nicht zuletzt Nietzsche – abhängig. Seine Betonung von Luthers heologie ist allerdings original und hat den Reformator als heologe nicht nur des Glaubens, sondern auch der Liebe gezeichnet. Die bleibende Leistung von Nygren liegt in seiner robusten

Kategorisierung der verschiedenen Begriffe der Liebe. Es hat sich für die spätere Forschung fast als unmöglich erwiesen, sich von diesen Kategorien zu befreien.

Neben Nygren hat Gustaf Aulén die lundensische heologie und die Motivforschung gestaltet. Sein *Christus victor* (1930/31) hat die theologische Diskussion um die Versöhnungslehre bis heute stark geprägt. Aulén unterscheidet zwischen dem altkirchlichen »Kampf- und Siegesmotiv« einerseits und der Satisfaktionslehre des Anselm von Canterbury andererseits. Das erstgenannte Motiv findet er bei Irenäus und Luther. Als »klassischer Versöhnungsgedanke« repräsentiert dieser altkirchliche Typus das echte christliche Motiv der Versöhnung. Dagegen sei Anselms »lateinischer Typus« der Versöhnung legalistisch und dazu geneigt, das christliche Gottesbild mit juristischen Vorstellungen zu verwirren.

Auch bei Aulén ist es relativ einfach, festzustellen, dass Luthers heologie in dieser Interpretation zu einer tatsächlichen Norm des christlichen Versöhnungsgedankens wird. Aulén ist von deutscher evangelischer heologie des späten 19. Jahrhunderts (z. B. Ritschl) abhängig, aber seine Lutherinterpretation ist originell, vor allem weil er Luther so stark in die Nähe der Kirchenväter und der ostkirchlichen Tradition bringt. Die bleibende Bedeutung der Lutherdeutung Auléns und Nygrens liegt nicht in der historisierenden Methode, sondern in der Fähigkeit dieser heologen, treffende idealtypische Charakterisierungen des Liebesgedankens bzw. der Versöhnungslehre zu formulieren. Auch nachdem die spätere Forschung die lundensische Methode falsifiziert sowie die vorhandene Textevidenz weitgehend anders gedeutet hat, ist sie häufig bei der von Nygren und Aulén formulierten Begrifflichkeit hängen geblieben.

Aulén und Nygren waren auch einflussreiche Kirchenleiter und ökumenische Pioniere, die das Weltluthertum tief beeinflusst haben. Ihre Schüler haben sowohl in Schweden als auch in Finnland und zum Teil in den USA ihre Einsichten ausgebreitet. Unter den schwedischen Schülern waren Ragnar Bring und Gustaf Wingren besonders einflussreich. Als Professor in Lund von 1934 bis 1962 hat Bring die schwedische Lutherforschung vielseitig geprägt.

Gustaf Wingrens Studie *Luthers Lehre vom Beruf* (1942/51) folgt noch Nygrens Einsichten. Nach dem Zweiten Weltkrieg setzt sich Wingren allerdings mit Nygren, Bring und Aulén kritisch auseinander. Im Anschluss an Karl Barth hält er eine nicht-historisierende systematische heologie für notwendig. Anders als Barth betont er zugleich die Rolle des ersten Glaubensartikels bzw. die heologie der Schöpfung. Martin Luther ist für ihn das theologische Vorbild, das die Schöpfungstheologie entschieden zum Vorschein bringt. In verschiedenen Werken, z. B. *Schöpfung und Gesetz* (1958/60), sowie in seinen Artikeln über die schwedische heologie in der heologischen Realenzyklopädie expliziert er seine Differenzen zu Nygren. Während Nygrens historisierende Methode in der kirchlich engagierten heologie zu einem einseitigen Christozentrismus führe,

könne man nach Wingren diesen Fehler durch eine Konzentration auf Luthers Lehre von Schöpfung und Gesetz korrigieren.

Die hier behandelten Schweden waren keine Lutherspezialisten im engeren Sinne, sondern theologische Generalisten, bei denen Luther als die maßgebende reformatorische Figur eine zentrale Rolle einnimmt. Nach der Blütezeit der lundensischen heologie ist die historisch-theologische Lutherforschung in Schweden vor allem von Bengt Hägglund fruchtbar weitergebracht worden. In der Germanistik hat Birgit Stolt maßgebliche Arbeiten zur Sprache und Rhetorik Luthers geschrieben. Heutzutage ist eine gewisse Wiederbelebung des lutherischen Bewusstseins in der schwedischen heologie zu bemerken. Das Forschungsinstitut der Kirche von Schweden hat die Sammelbände *Justiication in a Post-Christian Society* und *Lutheran Identity and Political heology* (beide 2014) veröffentlicht, die auch Luthers heologie auf neue Weisen interpretieren.

In der theologischen Landschaft Dänemarks ist die lutherische heologie der Schöpfung schon seit den Schritten von N. F. S. Grundtvig und K. E. Løgstrup ein wichtiger Bestandteil des reformatorischen Selbstverständnisses. Diese Tradition prägt die Lutherforschung von Regin Prenter. Seine Lutherstudie *Spiritus creator* (1944/54) legt die Pneumatologie im Rahmen eines »Offenbarungsrealismus« dar, der die trinitarische Gegenwart Gottes in der Welt betont. Prenters *Schöpfung und Erlösung* (1951–1953/58) galt für lange Zeit als Standarddogmatik des nordeuropäischen Luthertums. Prenters Studien sind durch die lundensische heologie beeinflusst, aber auch von der anglikanischen Kirche sowie Karl Barth. Im Unterschied zu Nygren sind sie nicht von methodologischen Fragestellungen, sondern von den Inhalten der systematischen heologie geleitet.

Als theologisch engagierter Kirchengeschichtler und international anerkannter Lutherspezialist der Kopenhagener heologischen Fakultät ist Leif Grane von besonderer Bedeutung. Er hat Luthers Werdegang und sein Verhältnis zum Augustinismus in vielen Studien behandelt (*Contra Gabrielem*, 1962, *Modus loquendi theologicus*, 1975). Granes Kommentar zur Confessio Augustana (¹1958) ist in viele europäische Sprachen übersetzt worden. Sein Spätwerk *Martinus noster* (1994) erläutert die theologische und historische Rolle Luthers unter seinen Freunden und Kollegen. Wie kaum ein anderer skandinavischer heologe hat Grane jahrzehntelang an dem engen Kreis der meist renommierten internationalen Lutherforscher aktiv teilgenommen. Sein Einfluss als Erzieher der nächsten Generation der Reformationsforscher ist nicht nur in Dänemark, sondern auch in Norwegen und Finnland beträchtlich gewesen.

Nach Grane ist die Lutherforschung in Kopenhagen durch Steffen Kjeldgaard-Pedersen und Anna Vind aktiv vertreten. In Aarhus hat vor allem Bo Kristian Holms *Gabe und Geben bei Luther* (2006) internationale Beachtung gefunden, weil Holm auch kulturanthropologische Kategorien in seiner Lutherdeutung verwendet. Insgesamt ist die dänische Lutherforschung aber relativ theorieunabhängig und kirchengeschichtlich geblieben. Darin unterscheidet sie sich von der älteren

schwedischen und jüngeren innischen Forschung, die vor allem von den systematischen heologen getrieben worden ist.

In Norwegen ist das theologische Klima einerseits durch die pietistischen Traditionen beeinflusst, die zum Teil im nordamerikanischen Luthertum eine Rezeption gefunden haben. Andererseits sind dänische und schwedische volksskirchliche Strömungen auch in Norwegen bedeutend. Ole Modalis *Das Gericht nach den Werken* (1963) untersucht das Verhältnis von reformatorischer Rechtfertigungslehre zur Lehre vom Endgericht. Tarald Rasmussens *Inimici ecclesiae* (1989) erläutert die ekklesiologischen Feindbilder in Luthers Frühtheologie. Rasmussen hat auch norwegische Lutherausgaben herausgegeben und in den internationalen Gremien der Lutherforschung lange Zeit aktiv mitgewirkt.

In der systematischen heologie haben Inge Lønning und Per Lønning in vielen Studien Luthers Denken als Teil ihrer breiteren Interessen auf originelle Weisen fruchtbar gemacht. In der letzten Zeit haben Knut Alfsvåg und Joar Haga Luthers heologie mit fundamentaltheologischen und philosophiegeschichtlichen hemen in Verbindung gebracht. Alfsvågs *What No Mind Has Conceived* (2010) interpretiert Luther in der Tradition der negativen heologie des Nikolaus von Kues. Hagas *Was here a Lutheran Metaphysics?* (2012) untersucht Luthers Lehre von der Idiomenkommunikation und deren Rezeption im frühen Luthertum.

In der älteren innischen Lutherforschung ist der Einfluss von lundensischer heologie sichtbar. Zugleich ist eine Differenzierung und Historisierung zu bemerken. Osmo Tiilikäs *Das Straleiden Christi* (1942) zeigt, wie Luthers Versöhnungslehre vielseitiger als die Klassifikation Auléns ist. Lauri Haikolas *Usus legis* (1958) folgt deutscher Forschung in der Diskussion um den sogenannten dritten Gebrauch des Gesetzes bei Luther. Aarne Siiralas *Gottes Gebot bei Martin Luther* (1956) folgt ebenfalls deutschen Vorbildern, indem es den Vorrang des Glaubens und des ersten Gebotes betont.

Lennart Pinomaa *Der existenzielle Charakter der heologie Luthers* (1941) gehört zu den ersten nordischen Lutherstudien, die eine breite internationale Rezeption gefunden haben. Pinomaa untersucht Luthers Betonung der ersten Person weitgehend historisch, macht aber auch systematische Vergleiche mit dem Denken Kierkegaards. Nach Pinomaa bilde Luthers »heologie des angefochtenen Gewissens« eine subjektive Voraussetzung seines gesamten Denkens. Pinomaa war der Veranstalter des 3. Internationalen Lutherforschungskongresses in Finnland 1966. Sein Lehrbuch der heologie Luthers, *Sieg des Glaubens* (1964), ist in viele Sprachen übersetzt worden.

Seit den 1980er Jahren ist das umfassende Programm von Tuomo Mannermaa, die sogenannte neue innische Lutherforschung, in Finnland maßgebend gewesen. Mannermaa hat von 1980 bis 2000 als Professor für Ökumenische heologie in Helsinki gewirkt. Er hat als junger heologe Arbeiten zu Karl Rahner und zur innerprotestantischen Ökumene verfasst, ist aber durch sein Buch *Der*

im *Glauben gegenwärtige Christus* (1989) international bekannt geworden. In dieser Studie entwirft er die sogenannte real-ontische Interpretation der Heologie Luthers, die die altkirchlichen und ontologischen Züge des reformatorischen Denkens betont und sich kritisch zu vielen deutschen Lutherinterpretationen verhält.

Mannermaa hat lange Zeit mit dem katholischen Lutherforscher Peter Manns zusammengearbeitet und sich für die katholisch-lutherische Ökumene engagiert. Nach 1989 hat er nur richtungsweisende Aufsätze in internationalen Sprachen veröffentlicht (in Sammelbänden *thesaurus Lutheri*, 1987, *Luther und Heosis*, 1991, *Luther und Ontologie*, 1993 und *Union with Christ*, 1998). Sein Ansatz ist vor allem durch seine vielen Schüler fruchtbar geworden, die in verschiedenen monographischen Darstellungen eine kohärente Gesamtinterpretation der Heologie Luthers entworfen haben. Auf diese Weise hat eine typische theologische Schulbildung stattgefunden, die näher betrachtet auch unterschiedliche methodologische Zugänge bietet.

Auf der einen Seite haben die Schüler Mannermaas eine Reihe von spezialisierten Textinterpretationen veröffentlicht, die vernachlässigte Themen der Heologie Luthers sorgfältig aufarbeiten. Unter diesen Studien hat insbesondere Simo Peuras *Mehr als ein Mensch?* (1994) ausführliche Diskussionen neu hervorgebracht. In Peuras Buch wird die Textevidenz für das Vorhandensein einer Lehre von der Vergöttlichung (Heosis) bei Luther dargestellt. Die Mannermaa-Schule ist in der internationalen Diskussion vor allem wegen dieser kontroversen Heosis-Lehre bekannt geworden. Peuras Arbeit konzentriert sich nicht exklusiv auf den Heosis-Begriff, sondern beachtet verschiedene Ausdrücke einer Teilhabe an Gott sowie einer Gegenwart Christi bzw. Gottes im Glauben.

Antti Raunio *Summe des christlichen Lebens* (2001) bietet eine ausführliche Dokumentation von Luthers Gebrauch der Goldenen Regel der Nächstenliebe. Raunio erweist im Weiteren, wie diese Regel auch eine gewisse soteriologische Bedeutung im Rahmen des Austausches zwischen Christus und dem Glaubenden hat. Samuli Juntuns *Der Begriff des Nichts bei Luther* (1996) und Pekka Kärkkäinen *Luthers trinitarische Heologie des Heiligen Geistes* (2007) verbinden Mannermaas Ansatz mit Demutstheologie und Pneumatologie. Simo Heininen und Kaarlo Arfman haben die kirchengeschichtlichen Dimensionen der lutherischen Reformation selbstständig durchgearbeitet.

Auf der anderen Seite haben einige Schüler Mannermaas sich eher als theologische Generalisten erwiesen, die Luthers Heologie im Rahmen einer breiteren dogmatischen und ökumenischen Entfaltung verstehen. Während Eero Huovins *Fides infantium* (1997) noch eine historische Textinterpretation ist, sind seine späteren Lutherarbeiten als Bischof, Ökumeniker und Präsident des 12. Lutherforschungskongresses in Helsinki 2012 stets von systematischen Gegenwartsinteressen geleitet (vor allem im Sammelband *Baptism, the Church and Ecumenism*, 2011). Die in den USA lehrenden finnischen Schüler

Mannermaas, Kirs Stjerna und Veli-Matti Kärkkäinen, haben ebenfalls ein breites Spektrum von kirchengeschichtlichen und systematisch-theologischen Arbeiten dargelegt, in denen Luthers heologie eine richtungsweisende Rolle einnimmt.

Risto Saarinen hat nach einer forschungsgeschichtlichen Dissertation (*Gottes Wirken auf uns*, 1989) eine Reihe von Lutheraufsätzen und theologiegeschichtlichen Studien publiziert, in denen die heologie der Gabe und das Verhältnis Luthers zu Spätmittelalter und Humanismus in Erscheinung treten. Sein *Weakness of Will in Renaissance and Reformation thought* (2011) betrachtet Luther im Rahmen der philosophiegeschichtlichen Diskussion um die Willensschwäche. Olli-Pekka Vainio's *Justification and Participation in Christ* (2008) untersucht die Rezeptionsgeschichte von Luthers Lehre von der Gegenwart Christi im Glauben im Zeitalter der Reformation. Der von Vainio herausgegebene Sammelband *Engaging Luther* (2010) bietet eine systematische Entfaltung der neuen innischen Lutherinterpretation.

Indem Vainio und Saarinen als theologische Generalisten Luthers Denken im Hinblick auf die breitere Ideengeschichte untersuchen, hat ihr Zugang gewisse strukturelle Ähnlichkeiten mit dem lundensischen Ansatz von Nygren und Aulén. Inhaltlich gestaltet sich die heutige innische Lutherforschung anders als die lundensische heologie. Nichtsdestoweniger kann der methodologische Umstand, dass Luthers Denken im Rahmen der systematischen heologie und mit einem tiefen ideengeschichtlichen Bewusstsein ausgelegt wird, als die lange kontinuierliche Linie der skandinavischen Lutherforschung bezeichnet werden.

Aurelius, Carl Axel: Luther i Sverige: den svenska Lutherbilden under fyra sekler, ²2015.

Forsberg, Juhani: Die innische Lutherforschung seit 1979 (LuJ 72, 2005, 147–182).

Gregersen, Niels u. a.: Art. Skandinavien. heologie (RGG⁴ 7, 2004, 1366–1377).

Holm, Bo Kristian: Nordic Luther Research in Motion (Dialog 47, 2008, 93–104).

Saarinen, Risto: Justification by Faith: the View of the Mannermaa School (in: Kolb, Robert u. a. [Hg.]: *he Oxford Handbook of Martin Luther's heologie*, 2014, 254–263).

Risto Saarinen

VI. Lutherforschung in Nordamerika

Martin Luther kam im 17. Jahrhundert in den Gedanken deutscher, niederländischer und schwedischer Laien, die sich seinen Kleinen Katechismus ins Gedächtnis eingeprägt hatten, und durch die Bibliotheken mancher Pfarrer, die ererbte Bände von Luthers Schritten mit sich brachten, nach Nordamerika.

Der schwedische Pfarrer der Kolonie New Sweden, Johann Campanius, übersetzte in den 1640er Jahren den Kleinen Katechismus in die Sprache der Lenape (Delaware). Dies war der erste Versuch, Luther zu den Einheimischen zu bringen.

Als im späten 19. Jahrhundert die Zahlen der nach Nordamerika immigrierenden Lutheraner anstiegen, wuchs die Nachfrage nach Luthers Werken. 1880 initiierte C. F. W. Walther in Saint Louis eine Überarbeitung der Ausgabe Johann Georg Walchs, herausgegeben von Georg Stöckhardt, ehemaligem Studenten der Universitäten Leipzig und Erlangen, und in erster Linie von A. H. Hoppe, einem Schützling heodor Kliefoths, der in Rostock studiert hatte. Hoppe verfeinerte Walchs Übersetzung und fügte die Ergebnisse seiner eigenen Forschung der Ausgabe »Saint Louis« oder »Walch 2« hinzu.

Zunehmend konnten Pfarrer in Nordamerika nicht mehr Deutsch lesen. Dozenten am »Lutheran heological Seminary« (Lutherisch-heologisches Seminar) in Philadelphia brachten, unter der Leitung von Henry Eyster Jacobs, den sechsbändigen Holman bzw. Philadelphia heraus (1915–1932). John Nicholas Lenker (1858–1929), ein Pfarrer in Minneapolis, der nach seinem Studium an der »Hamma Divinity School« (Ohio) in Leipzig studiert hatte, versammelte ein